



ELLEN ALLIEN

FÜR IMMER STADTKIND

Text: SASCHA BAUER, TIMO GEIBEL Bilder: BPITCH CONTROL, CRYSTALMAFIA.COM

DJmag sprach mit der gutgelaunten, gebürtigen Berlinerin Ellen Allien über ihre musikalischen Wurzeln, ihre Inspiration, alt werden in einer Großstadt, die Einnahme stimmungsverändernder Substanzen, die kulinarische Vielfalt in ihrer geliebten Heimatstadt, das Glück, das sie endlich gefunden hat, Mode und Kultur, tanzende Körper in der Nacht, die sie nicht so schnell loslassen, sowie den mentalen Schock, nach sechs Monaten Ibiza ins kalte, graue Berlin zurückzukehren.

WIE würdest du dein derzeitiges Publikum beschreiben? Du bist ja seit bereits seit Jahren aktiv und hast dich immer weiter entwickelt.

Die Leute, die auf die Partys gehen, bei denen ich auflege, haben sich ja auch über die Jahre verändert. Da sind immer wieder neue Leute dazu gekommen, worüber ich mich natürlich sehr freue, besonders wenn es sich dabei um Mädels/Frauen handelt. Ich versuche immer, die Mädels mit meiner Musik auf dem Dancefloor zu halten – dann haben auch die Jungs mehr Spaß. Die Mischung im Club ist für mich immer wichtig und ich frage mich oft, warum es auf Technoveranstaltungen immer so viel mehr Männer gibt. Zumindest trifft dies auf größere Clubs zu, in Kleineren sind auch mehr Frauen.

Du bist ja bereits früh mit Musik in Berührung gekommen. Spielst Du auch noch Orgel?

Das habe ich bereits vor Jahren aufgeben und habe lieber angefangen Platten zu sammeln. Damals habe ich mit diversen Künstlern zusammen in einem besetzten Haus gelebt. Dort haben wir auch gemeinsam gejammt und Musik gemacht. Die Besetzung wurde jedoch vom damaligen Hausbesitzer geduldet, so dass wir darin alles machen konnten und da waren dann ein

Kulturzentrum, ein brasilianisches Restaurant und ein Studio integriert. Das war eine schöne Zeit, in der ich immer ganz viel Künstler um mich versammelt hatte. Orgel habe ich als Kind gespielt, weil wir so ein schönes Notenbuch hatten und die Orgel im Flur stand. Ich habe mir das Spielen damals selbst beigebracht und das als Freizeit-beschäftigung gemacht, wenn meine Schwester nicht da war. Ich bin ja in der Stadt aufgewachsen und wenn es mir als Kind langweilig wurde, habe ich mich kreativ betätigt und Musik gemacht oder gemalt. Überhaupt habe ich als Kind sehr viel Musik gehört, mich gerne dazu verkleidet und stets dafür gesorgt, dass die Nachbarn das auch gut mithören konnten: Dazu habe ich dann die Boxen zu den Fenstern gedreht. Mir war halt schon immer sehr daran gelegen, Musik mit anderen zu teilen und einfach so richtig doll daran Spaß zu haben (lacht).

Kannst du dich noch an die Initialzündung erinnern, die dich zum Plattensammeln gebracht hat?

In meiner Kindheit war mein Zimmer schon immer komplett vollgestellt mit Singles, da jemand aus meiner Familie die Juke Boxes in Berlin aufgestellt und mit Platten bestückt hat und ich die alten Singles bekommen habe. Wir hatten auch noch einen alten

Plattenspieler, den man vor dem Abspielen erst einmal mit einer Kurbel aufziehen musste. Schallplatten und Musik haben mich also schon immer umgeben, ebenso wie Kultur. Weiter genährt wurde die Liebe zu Platten aber durch meinen damaligen Freund (Andrew Williams), mit dem ich in dem besetzten Haus gewohnt hatte. Der war Musikproduzent für afrikanische Reggae Bands, Disco-Kram und Black Music. Er selbst war auch DJ und hat damals in vielen Discos Funk, Soul und Black Music gespielt und verfügte über eine riesige Plattensammlung und natürlich Turntables. Dadurch und dem Musikstudio im Haus, war ich somit komplett in Musik eingehüllt. Da habe ich dann just for fun selbst mit dem Mixen begonnen. Ich hatte jedoch niemals die Absicht DJ zu werden. Das stand für mich eigentlich nie zur Diskussion. In der Nähe unseres besetzten Hauses, in Schöneberg, gab es damals ein Variété, das Chamäleon, damals noch ganz klein und heute ganz groß. Dort bin ich oft in die Vorstellung gegangen, habe tolle Leute kennengelernt und daraufhin Tanz und Akrobatik studiert. Das habe ich jedoch nur 1,5 Jahre durchgehalten und musste es wegen Rückenproblemen wieder aufgeben. Jeden Tag zu trainieren war einfach zu viel. Da ich mir diese Ausbildung irgendwie finanzieren musste, habe ich angefangen, um die

Ecke im Fischlabor hinter der Bar zu arbeiten – DER DJ-Treffpunkt damals. Dort kamen alle zusammen oder spielten dort: DJ Clé, DJ Disko, Minski und diverse Hip-Hop-Größen. Ich bin da immer gerne hingegangen, weil ich die Leute cool fand und habe dort nach einem Job gefragt und wurde sofort genommen. Deren Betreiber waren dann auch für das Ufo verantwortlich und haben später den Tresor gegründet. Ich saß sozusagen auf einmal in der Keimzelle und war ja dann auch mit Marcos López zusammen, der mir Turntables geschenkt und mich so richtig zum Platten kaufen animiert hat. Ich hatte aber nie die Absicht, DJ zu werden, das war wirklich nur ein Hobby. Ich habe lediglich meine Tapes gemixt und beim Arbeiten hinter der Bar abgespielt. Irgendwann hat dann jemand gefragt: „Wer hat denn das Tape gemacht? Das ist ja voll cool!“. Daraufhin bin ich erst einmal knallrot geworden und habe kleinlaut zugegeben, dass ich das war, woraufhin er entgegnete, dass ich dann auch selbst im Fischlabor auflegen könnte. Da habe ich dann ohne, bzw. für ganz wenig Geld (20-50 DM) meine ersten Gigs gehabt und Monika Dietl (Big Beat) auf mich aufmerksam gemacht, die mich umgehend zu ihrer Radiosendung eingeladen hat. Mir war in dem Moment gar nicht klar, was hier gerade mit mir passiert, da ich ja alles nur so aus einer Leidenschaft heraus begonnen hatte. Heute träumen ja viele davon, DJ zu werden, weil man dann ja ein kleiner „Hero“ ist, mit einem gewissen Status innerhalb der Gesellschaft, des Undergrounds. Für mich war ein DJ früher weniger der „Hero“, sondern vielmehr der Mann, um den alle Groupies herumstanden. Das fand ich damals ganz schlimm und

habe mich lieber weit weg in die Ecke gestellt, ich wollte einfach nur Musik hören. Dieses ganze Gehabe fand ich nie so toll und ich habe mich auch nie getraut, mit dem DJ zu reden, weil ich nie so sein wollte, wie alle die anderen Mädchen drumherum. Ich bin ins DJing also mehr oder weniger reingerutscht, weil mich immer mehr Leute gefragt haben, ob ich in die Radiosendung kommen wolle, ob ich eine mit ihnen machen würde bei KISS FM, ob ich im E-Werk spielen möchte, ob ich im Tresor spielen wolle und genauso mache ich es heute mit anderen Künstlern auch, die mich nicht ansprechen, bei denen ich jedoch sehe, dass die eine Leidenschaft mitbringen und anders sind, als die anderen, dann frage ich die auch.

Gibt es aktuell jemanden, den du auf dem Radar hast?

Es gibt eine Band, die ich gesignt habe, die auch auf der aktuellen BPitch Compilation „Where The Wind Blows“ enthalten ist: Joy Wellboy. Die halte ich für wahnsinnig talentiert. Das ist eine Band, die anders ist als die anderen, die Konstellation zwischen diesem Mann und dieser Frau bestätigen für mich das Hier und Jetzt und die Texte sind sehr zeitgemäß. Es ist für mich wichtig, dass ich mich beim Hören im Hier und Jetzt wiederfinde oder in die Zukunft versetzen kann, denn nur dann sehe ich auch eine Zukunft bei dem Künstler. Der Tipp zu Joy Wellboy kam über Freunde, wie meistens oder aber ich sehe die Künstler irgendwo. Ganz selten passiert das über Demos, denn ich bekomme so viele, dass ich die gar nicht alle anhören kann. Da ist so viel Kram dabei, dass ich nicht jedem antworten kann, was er besser machen soll. Ich habe auch bei BPitch nicht das Budget, um extra jemanden dafür einzustellen. Die Künstlersuche läuft einfach über die Netzwerke, die ich habe.

Bist du im Herzen immer noch Stadtkind oder sehnst dich manchmal danach, Lebensmittelpunkt und Studio in die Peripherie zu verlegen und in einer Künstlerkommune auf dem Land deiner Kreativität freien Lauf zu lassen, wie es einige deiner Kollegen mittlerweile tun? Oder brauchst du ganz im Gegenteil dazu das pulsierende Leben um dich herum?

Ich habe eher das Gefühl, dass es mich immer weiter in dieses pulsierende Leben hineinzieht. Ich fliege nach Miami, zum BPM, ich reise gerne, verkehre gerne in Großstädten und lebe sehr gerne in einer. Anders könnte ich mir das nicht vorstellen und auch im Alter ist es für mich ganz klar, dass ich meine letzten Jahre in einer Großstadt verbringen werde. Ich brauche diesen Rhythmus. Meine Wohnung hier im Dachgeschoss ist vollkommen ruhig und ich kann hier wunderbar entspannen. Wenn ich rausgehe, möchte ich aber, dass da Shops sind, die nachts geöffnet haben und ich mir mein Bier dort holen kann, wenn ich einmal nicht schlafen kann oder gerade eine kreative Überflutung bekomme. Berlin ist ja eigentlich auch eher eine winzige Stadt, die man nicht mit Paris, London, New York oder vor allem Tokio vergleichen kann. Berlin ist dagegen so etwas von entspannt. Hier passiert im Vergleich dagegen ja nichts. Du hast hier nicht diesen kapitalistischen Wahnsinn, ich fühle mich als Frau hier absolut akzeptiert und habe nicht das Gefühl, in einer Männerdomäne zu sein oder nur mit Männern um mich herum zu arbeiten, meine Familie ist hier und ich bin hier aufgewachsen. Ich habe den Mauerfall mit erlebt und war eigentlich als Jugendliche nicht so glücklich wie jetzt, was ich durch meine jetzige Arbeit gefunden habe. Was ich natürlich schon mache, ist ab und zu eine Zeit lang einfach mal kurz zu entfliehen. Letztes Jahr habe ich sechs Monate lang auf Ibiza gelebt, wo es ja noch verrückter zu geht (lacht). Aber das war ganz gut, um aus meiner Tagesarbeit mit dem Label



Der Schlüssel zum Glück? Melt Festival 2010, sleepless floor meets BPitch Control... der Spaß schwappte über... als Kiki nach mir auflegte, tanzte ich auf dem DJ Tisch, verpasste meinen Flug nach Ibiza, da ich das Melt nicht verlassen wollte... meine Schalter waren an... wild wild. PARTY-Knopf an... es ist angenehm, mich einfach gehen zu lassen, den Moment zu erleben... wichtig, bitte, nach dem spielen... Melt ist etwas Besonderes für mich, da ich das erste Melt gespielt habe... es wachsen gesehen habe... Melt hat mich als Resident eingespannt... Den Gig forever... Danke Melt für alles... Melt ich liebe dich.

herauszukommen. Es ist manchmal auch ganz schön, irgendwo zu sein, wo immer viel Sonne ist und ich wieder viele neue Leute treffe.

Wo zieht es dich z.Zt. hin in Berlin, wenn du privat weggehst? Sind dies noch alles die Läden und Orte in deinem Berlin Guide auf der Labelwebsite?

Da sind noch nicht alle drin. Den muss ich demnächst unbedingt einmal aktualisieren. Das ist ja so schön hier in Berlin, dass du alles hast: Preiswert bis edel, alle Landesküchen oder Molekularküche, wenn man sich einmal etwas Besonderes gönnen möchte. Mittags gehe ich gerne in die Rosa-Luxemburg-Straße zu einem Vietnamesen, der die besten vietnamesischen Suppen kocht, die man auch einmal schnell essen kann, ohne danach nicht mehr arbeiten zu können. Eigentlich geht hier alles, außer indisch, dazu musst du nach London gehen. In Berlin wird auch nicht so viel Fleisch gegessen. Es hat zum Beispiel gerade ein neues Vegan Restaurant auf dem Koppenplatz (Berlin Mitte) aufgemacht, welches sehr toll und überhaupt nicht teuer ist. Wenn ich so zurückblicke, hat sich das alles



erst die letzten 10, 15 Jahre so entwickelt. Das gab's früher alles gar nicht und ist erst mit dem Tourismus gekommen und damit, dass es sich herumgesprochen hat, dass man daran jetzt hier mit Bars und Restaurants verdienen kann. In der Brunnenstraße hat nach einer Erzählung eines Freundes gerade eine neue Bar aufgemacht, wo nur fünf Personen reinpassen und die Molekular-Drinks anbieten. Man bekommt dort ganz kleine Dinger serviert, welche unheimlich intensiv schmecken und von denen zwei ausreichen, um komplett betrunken zu sein. Da muss ich unbedingt einmal hin, weil sich das sehr spannend anhört.

Und sehr effektiv...

..effektiv, genau. Zum Tanzen gehe ich sehr gerne ins Berghain und in die Panorama Bar, besonders in letzter Zeit, weil die sich mit den Bookings etwas geöffnet haben und besonders unten den Sound von früher zurückgeholt haben. Ich finde das unglaublich faszinierend, was für Flashbacks das ans E-Werk bei mir auslöst.

Welche deiner Kollegen hörst du privat beim Weggehen gerne?

Ich bin grundsätzlich immer an jeglicher Art von Musik interessiert, auch wenn sie mir nicht so 100% gefällt. Es gibt so viele gute DJs, die man hier nennen könnte. Margaret Dygas, die hat einen sehr guten, eigenen Stil und einen besonderen Flow und macht vieles auch gar nicht – nur was sie auch wirklich möchte. Die schafft



Schwerpunkt auf das DJing und Zuwenig auf das Produzieren. Der müsste vielleicht einmal ein Album machen, aber eventuell muss man das heute auch gar nicht mehr. Ich mag am liebsten die Leute, wo ich sehe, dass eine Idee und eine Vision dahinter ist, wenn ich das sehe und es mich berührt, dann fasziniert mich dieser Künstler. DVS1 gehört sicherlich auch dazu, genauso wie Jamie Jones. Jahrelang bereits DJ und dann hat der diesen geilen Remix von Azari&III gemacht und endlich hat die Welt verstanden, was der für einen Groove hat. Immer wenn ich auf Ibiza im DC 10 müde war, es auf einmal von drinnen gegroovt hat und ich wieder Bock zum Tanzen bekommen habe, hat Jamie Jones gerade begonnen aufzulegen. Der hat seinen Erfolg wirklich verdient. Der ist nach jahrelanger Arbeit als DJ mit ein paar guten Produktionen durch die Decke geschossen und hat sich das hart erarbeitet.

Das Thema Produktionen ist ein schönes Stichwort. Du hast früher bereits an experimentellen Sounds gearbeitet und immer wieder neue Sachen, auch abseits vom Dancefloor, ausprobiert, bist aber mit deinem aktuellen Album LISm nun ein ganzes Stück experimenteller geworden. Wie bist du damals mit den künstlerischen Leitern der Tanzperformance im Centre Pompidou in Paris in Kontakt gekommen und welche Vorgaben, bezüglich der Musik, wurden dir damals an die Hand gegeben?

Es war schon immer mein Traum, einen solchen Soundtrack zu machen. Ich mag so lange, epische Sachen gerne, wie in der Klassik, wo ein Stück teilweise 40 Minuten geht, weil es trippiger ist und man sich auf eine Reise begeben kann. Irgendwann kam dann Alexandre Roccolli auf mich zu, den ich über eine Freundin kenne, und hat mich gefragt, ob ich den Soundtrack zu Drama per Musica machen möchte. Das hat eine Weile gedauert, bis er mir das erklären konnte und es hat sich auch zwischendurch einiges verändert. Es geht um Gegenkultur aus den 50ern New Yorks bis heute, Techno, Gay Scene. Das wurde alles auf die Bühne gebracht, als sinkendes Schiff, mit mir als Captain und drei Tänzern um mich herum, die drei große Segel in ihren Händen halten. Dazu wurden Mikrofone an der Bühne angebracht, die die Geräusche der Tänzer und der Segel auffingen, die versuchten das sinkende Schiff zu retten. Kurz gesagt, es ging um Körper, Kraft, Tanz, Musik und Gegenkultur, also genau um die Themen, das mich seit Jahren beschäftigt. Davon habe ich dann Stageaufnahmen erhalten in denen Texte von Schriftstellern aus den 50ern vorgelesen wurden. Dazu habe ich dann mit Thomas Müller die Musik gemacht und viele Instrumente dafür eingespielt. Das Ganze habe ich dann anhand der mir überlassenen Timetable und den Erklärungen, was auf der Bühne wann passiert, umgesetzt, analog zu meinen damit verbundenen Empfindungen. Die spätere Aufführung im Centre Pompidou war ausverkauft und Alexandre wäre gerne mit mir damit auf Tour gegangen. Leider war mein Jahr aber schon mit diversen Gigs verplant, sodass dies nicht ging. Dann ist das erst einmal liegen geblieben, bestimmt 1,5 Jahre, bis ich nach meinem längeren Ibizaaufenthalt hier in Berlin in ein Loch gefallen bin. Es war kalt, grau, scheiße, keine Sonne mehr und wieder viel Arbeit und Entscheidungen, die zu fällen waren. Da habe ich mich dann lieber ganz schnell ins Studio verdrückt, um Musik zu machen. Auf

sich auch den Freiraum, sich selber zu entwickeln. Ben Sims natürlich, Carl Craig hat neulich aufgelegt, das war toll. Ich mag, glaube ich, weniger die Deep House DJs und benötige eher einen Groove, als zu lange Flechten.

Hast du noch musikalische Vorbilder oder bist du nur noch eines für andere?

ModeSelektor faszinieren mich immer noch. Erol Alkan finde ich wahnsinnig gut, der hat gerade eine Mix-CD auf !K7 und dessen Auswahl an Classic und New School finde ich sehr gut und natürlich Steffi, als Produzentin und als Frau, deren letztes Album super schön war. Kerri Chandler finde ich wahnsinnig toll und es ist sehr gut, dass er immer noch so sehr dabei ist. Der spielt auch noch in den coolen Läden auf Ibiza und cruist so zwischen Underground und Kommerz. Viele amerikanische DJs ziehen sich ja irgendwann raus, aber Kerri Chandler ist immer noch präsent. Seth Troxler fasziniert mich sehr. Der hat ein unheimliches Talent, legt aber vielleicht einen zu großen



Kiki traf ich das erste Mal im Berlin Casino Club 2001... wir spielten dort oft zusammen... er gab mir die ersten Tracks und seitdem arbeiten wir zusammen... er ist immer aktiv, produziert viele Tracks und es ist einfach extrem funny mit ihm durch die Nacht zu fliegen... ich liebe seine DJ Sets, er ist von Kopf bis Fuß ein DJ... er lebt es 100% und liebt es.

einzelne Tracks hatte ich aber keine Lust und wollte ja ohnehin schon immer einen Soundtrack machen, also habe ich mir die besten Sachen der Aufzeichnung der Aufführung wieder herausgesucht und begonnen, mit Bruno Pronsato zu produzieren. Hierbei haben wir uns überhaupt nicht unter Druck gesetzt und nicht einmal BPitch wusste, wann es fertig wird. Ich finde, als Musikerin muss ich mir die Freiheit nehmen können Musik zu machen wann und wie ich es möchte, obwohl wir bei BPitch unseren Künstlern ja auch ab und zu Druck machen (lacht). Manchmal muss das aber, unabhängig von irgendwelchen Zwängen, kommerziellen Zwängen oder Touren, einfach sein. Das habe ich mit LISm getan und es hat wahnsinnig viel Spaß gemacht und mir war dabei auch relativ egal, wer es mag, wer es nicht mag oder wer es versteht.



Apparat und Allien auf Reisen... wir waren mal ein Liebespaar, heute beste Freunde. Nach unserer Lovestory bastelten wir im Studio an Orchestra of Bubbles... er ist eine wichtige Person in meinem Leben und ein unglaublich talentierter Künstler. Die Weiterentwicklung seines Sounds ist seine Sucht.

Wie ordnest du das Album selbst ein – persönliches Artistaalbum oder eher Auftragsarbeit/Soundtrack? Etliche Künstler/Bands wie z.B. the Notwist, Daft Punk, the Knife oder Mogwai haben bereits Soundtracks zu Filmprojekten veröffentlicht, dabei aber stets auf einer gewissen Ebene betont, dass diese Musik NICHT als echtes Studioalbum zu werten ist. LISm wurde mehr oder weniger als „richtiges“ neues Ellen Allien Album angekündigt, obwohl die Musik sehr experimentell daherkommt.

Man hört ja meine Handschrift schon ein wenig heraus. Da ich hier jedoch nicht Track für Track gearbeitet habe, oder Songs produziert habe, war mein künstlerischer Freiraum viel größer, weil ich keine Standardstrukturen verwendet habe. Wenn ich Techno produziere und damit die Leute zum Tanzen bringen möchte, sind bestimmte Elemente einfach klar vorgegeben. Bei einem Song sind dann die Lyrics in einer bestimmten Art und Weise zu arrangieren und bei LISm war ich diesen Zwängen einfach nicht ausgesetzt, sondern habe einfach so arrangiert, wie ich es gefühlt habe und es für mich selber interessant fand. Die Musik ist nach den Bildern in meinem Kopf entstanden, die ich noch von den Eindrücken der Performance hatte. Ich wollte auch keine Musik zum nachsingen machen, sondern welche, die dich beim hören selber kreativ werden lässt, die du beim Arbeiten hören kannst und die dich vom Kopf her kickt, nicht von der Bassdrum her. Ich lasse LISm zuhause sehr oft laufen, weil ich es total mag und es zumindest bei mir genau diesen Effekt hat. Für mich

ist das Album ganz klar ein persönliches Artistaalbum, weil es alle Elemente von Musik enthält, die ich total mag. Ich habe jedoch nicht geplant, dass das jetzt Jazzelemente oder dies und das reinkommen.

Verrätst du uns noch mehr zum Umsetzungsprozess, in dem, gemeinsam mit Bruno Pronsato, aus den Sounds einer Danceperformance, das Album LISm geworden ist?

Die Gitarre habe ich einspielen lassen von einem Gitarristen, Philipp Timm, die Keyboards habe ich eingespielt, ebenso wie die Percussion und sämtliche Melodien. Ich arbeite außerdem ja immer viel mit Produzenten zusammen, was immer die interessante Frage aufwirft: Bin ich eine Musikerin, da ich mit Produzenten zusammenarbeite oder selbst ein Producer? Ich sehe mich selbst als Musikerin, da ich meine Songs selbst schreibe, die Lyrics habe ich auch fast alle selbst oder damals zusammen mit Apparat geschrieben.

Sind demnächst weitere Live Performances mit LISm geplant?

Bis jetzt noch nicht. Ich bin eigentlich derzeit immer sehr gut ausgebucht und man wird sehen, was in Zukunft noch damit passiert. Ich denke aber eher, dass ich dann lieber etwas ganz neues machen würde. Wenn ich LISm jetzt auf die Bühne bringen würde, wäre das



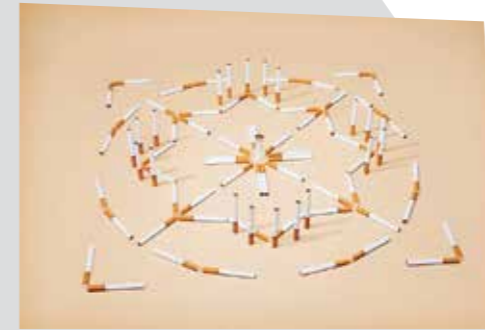
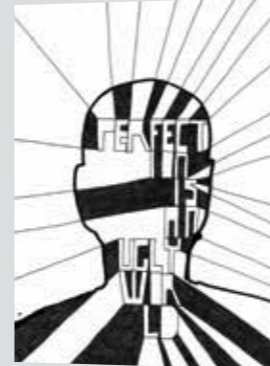
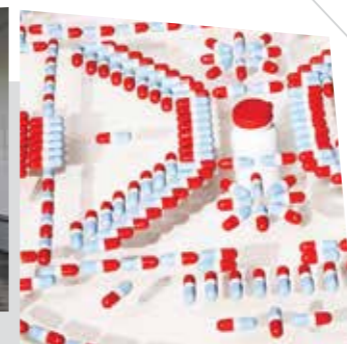
Hallo '90ies... Dimitri Hegemann und ich im Globus/Tresor Berlin... er ist derjenige, der mich im Globus/Tresor eingesetzt hat, mit DJ Tanith jeden „sunday *club the rest“: Er erzählte mir früher viele Geschichten, ich lernte viel von Dimitri und Kohlenberger... sein damaliger Partner... sie eröffneten den Ufo Club, der erste Acid Techno Club und das Tresor Berlin... und die Bar Fischlabor, die hippe Bar, wo sich alle DJ's trafen... der Treffpunkt und Basis für die Zukunft der Technogesellschaft. Fischlabor und Globus/Tresor waren eine gute Schule für mich, hier lernte ich mixen.

etwas, dass ich zu sehr geprägt habe. Wenn schon eine Performance mit Tänzern, dann müsste das eine Idee sein, die wir gemeinsam entwickeln, die die Einflüsse des Choreographen mit in sich aufnehmen.

Gibt es in deinem Kopf schon Ideen für andere Projekte?

Wenn, und dann müsste mich schon wieder irgendwer dazu anschubsen, würde ich gerne ein Buch schreiben. Ich habe so viele krasse und lustige Geschichten in meinem Kopf, da würde ich mehrere Bücher mit füllen können. Eine Performance würde mich aber auch reizen und einen Club würde ich gerne aufmachen, habe nur noch nicht den richtigen Partner dafür gefunden.

Eigentlich ist nicht das Problem, was ich als nächstes machen möchte, sondern vielmehr, wie ich es umsetzen kann und vor allem, wie ich die Zeit dafür finde. Ich habe ja selbst, mit dem Label und der



ELLEN ALLIEN

Bookingagentur, bereits genügend zu tun. Künstler bleiben heute ja nicht mehr so lange bei einem Label oder einer Agentur, um sich weiterzuentwickeln. Da ist also immer sehr viel Bewegung, wo man erst einmal hinterherkommen muss. Das kostet sehr viel Zeit.

Welche Einflüsse wirken aktuell besonders auf die Musikerin Ellen Allien ein?

Auf LISm war das natürlich die Performance, die den Ausgangspunkt zur Entstehung der Musik bildet. Die Musik ist dadurch nach den Bildern in meinem Kopf entstanden, die ich noch von den Eindrücken der Performance hatte. Nehmen wir beispielsweise „Falling“, bei der ich einfach Lust hatte, einen ganz hypnotischen und einfachen Track mit Gitarre zu machen. Das Wort „Falling“ hat für mich verschiedene Bedeutungen: In Drogen zu verfallen, sich fallen zu lassen durch Drogen, womit ich als DJ ja einiges zu tun habe, bzw. als Mensch, der schon Drogen genommen hat...

...und immer noch welche nimmst?

Ja, aber nicht viel. Ich finde das sehr gefährlich. Mir ging es beispielsweise durch Ketamin schon sehr schlecht. Kokain bekommt man in Deutschland ja kein gutes. Daran sollte man keinen Dealer auch noch Geld verdienen lassen. Das ist alles gestreckt, da kann ich auch gleich Guarana nehmen oder zwei Energydrinks trinken. Ketamin ist lustig, aber davon war ich bereits schon so überdosiert, dass ich nicht mehr aufstehen konnte. Und das war richtig schlimm. Wenn man das einmal hatte, ist man geheilt. Du fällst einfach in ein schwarzes Loch und kannst dich nicht mehr bewegen. Ich war damals in der Panorama Bar, habe mich nur noch übergeben und das war mir natürlich total peinlich, weil die ganzen Türsteher es gesehen haben. Wenn man vom Stuhl fällt, ist das nicht mehr wirklich witzig. Da ich jedes Wochenende arbeite und damit zu tun habe, muss ich aber sowieso sehr aufpassen, dass ich nicht in eine Sucht verfallte. Daher bin ich eigentlich ziemlich kontrolliert und es geht



Camea + Allien nach dem BPitch Control Showcase in Paris, am Flughafen... die Nacht war oioioioio... das einzige das hilft die Kopfschmerzen zu überbrücken: Massagestuhl am Flughafen in Paris und dumme Frauenmagazine... mit Bildern von Frauen die perfekt sind? hehehe...

ELLEN ALLIEN

hier ja auch um meine Arbeit und ich möchte den Leuten eine gute Show bieten und verdrogt kann ich nicht besonders gut auflegen. Wenn ich dabei etwas trinke, ist es allerdings noch viel schlimmer, dann bin ich überhaupt nicht mehr konzentriert – lieber danach (lacht). „Falling“ kann auch das Fallen in irgendeine Richtung sein, positiv oder negativ, oder das sich fallen lasse in eine neue Liebe, oder das Herausfallen aus der Realität. Als ich damals noch richtig Drogen genommen habe, bin ich an den Wochenenden immer in die Bar 25. Da konntest du dich am besten fallen lassen. Da gab es Pizza, witzige Getränke mit grünem Gras, Live Performances, es gab mehrere Floors, man konnte in den Pool springen, am Wasser sitzen oder drinnen tanzen und die Musik war amüsanter. Da konnte ich mich ganz einfach entspannen und es kamen auch keine Autogrammwünsche an mich. Da war ich beim



Markus Stich und ich in Kroatien... langer Trip, 10 Stunden... das Hotel hat uns die Kissen geschenkt, damit wir im Boot und im Auto etwas schlafen konnten. Im Sommer begleitet mich Markus auf Reisen und unterstützt mich bei meinen Ellen Allien Shirts... Schnitte-Produktion.

Ausgehen wie alle anderen, nur Ellen halt. Das kann ich hier in Berlin z.T. noch, in anderen Städten jedoch nicht mehr, da bin ich immer Ellen Allien. „Falling“ kann aber auch bedeuten, dass jemand aus dem Leben herausfällt, weil er nicht in diesem System funktioniert oder seinen Job verliert, sein Abitur nicht schafft oder verlassen wird. Da gibt es Leute, die sehr tief fallen und da auch nicht so schnell wieder hochkommen. Das Wort ist also, insgesamt betrachtet, für mich ein sehr starkes Element und ich habe mir überlegt, wie ich das musikalisch so minimalisieren kann, dass man es trotzdem noch fühlt. Das hätte man natürlich mit einem Synthesizer machen können, aber ich habe mich stattdessen lieber für eine Gitarre entschieden, die wie ein Synthesizer funktioniert und wie ein Bass durchläuft und habe dazu die Vocals ohne viele Effekte eingesprochen, so wie ich es gerade fühlte. So ist dann auch die Aufnahme in Brunos Studio erfolgt. Dann gibt es noch „I Am Thinking About You“, da geht es darum, an die Personen zu denken, die man vermisst, wenn man von ihnen getrennt ist. Ich reise ja sehr viel und habe dann für mich wichtige Leute nicht immer um mich herum. Oder ich muss an die Menschen denken, die ich aus der Nacht zuvor noch in meinem Kopf habe. Es gibt im Leben eines DJs ja viele Momente, in denen man extreme Eindrücke erlebt und mit starken Emotionen überschüttet wird, die man nicht so einfach wider abschütteln kann.



Conny meine Schwester und ich im Gras... ohne sie geht nix :-)

Die bleiben also als Reflektion der Clubnacht noch an Dir hängen?

Die bleiben hängen und sind teilweise echt krass, da das ja auch mit einem regelrechten Adrenalin Schub zusammenhängt, den man gemeinsam erlebt.

Beziehst du daraus auch deine Motivation für deine Modelinie, wie z.B. der aktuellen „Shadow Dance“-Kollektion?

Ja, denn die Eindrücke sind, wie gesagt, sehr intensiv und ich brauche manchmal ein paar Tage, um da wieder einen Abstand zu bekommen und einzuordnen, dass das gerade Nightlife war und nicht die Realität. Bei „Shadow Dance“ geht es darum, wie ich diese Körper, bzw. Schatten wahrnehme, wenn ich auflage oder selber tanze und gar keine Augen sehe, sondern eben nur diese Körper und deren Umriss. Gerade wenn man Drogen konsumiert hat und mit anderen Menschen auf engen Raum tanzt, bleiben am Ende keine Gesichter mehr haften, sondern nur noch diese Körper. Eben dies habe ich bei der aktuellen Kollektion versucht auf T-Shirts darzustellen. Auch der Track „You“, aus meinem letzten Album „Dust“, handelt ja von diesem Thema und wie ich gerade von meinem letzten Gig ins Hotel komme, für ein paar Stunden schlafe und später im Taxi dann alle Leute, denen ich an dem Abend begegnet bin, noch einmal gedanklich aufrufe. Alles, was ich mache, hat mit dem Club und dem Lifestyle drumherum zu tun. Für mich ist das alles ein Ding: Mode, Tanzen, Musik und Ausgehen.



Der beste Club der Welt... Das E-Werk in Berlin... hier habe ich als DJ gelernt, was eine HiHat bewegen kann im Club...

Hast du mit deiner eigenen Mode begonnen, um deine DJ-Nächte verarbeiten zu können oder ganz einfach wegen dem überwiegend femininen Problem „nichts zum Anziehen zu haben“?

Ich brauche meine Mode auch ein wenig dafür, die Eindrücke verarbeiten zu können und frage mich immer, wie die anderen das machen, aber ich hatte auch definitiv nichts anzuziehen! Überall, wo ich hingegangen bin, gab es die gleichen Sachen und kleine Designer fand ich immer am coolsten und ich habe auch einmal Modedesign studiert, bevor ich DJ geworden bin. Ich habe viele Sachen angefangen (lacht). Ich habe nach der Schule für 1, 5 Jahre eine ABM-Maßnahme im Bereich Schneidern gemacht, mich jedoch bereits währenddessen dagegen entschieden, das weiter zu machen. Da musst du jede Saison etwas neues machen und das ist auch ganz schön kommerziell. Aber am Nähen oder der Arbeit mit Stoffen hatte ich Spaß und bei BPitch haben wir irgendwann einmal ganz viel Merchandising gemacht und angefangen, bei H&M Röcke oder T-Shirts zu kaufen und diese zu bestücken oder bedrucken zu lassen. Daraus ist die Idee entstanden, mehr zu machen und selbst zu produzieren. Dabei ist uns jedoch schnell aufgefallen, dass das ganz schön teuer wird und die Leute, die meine Musik hören, dieses Geld nicht dafür ausgeben. Da habe ich beschlossen, dies für eine ganz kleine Zielgruppe zu machen, die, wie ich, bereit ist auch etwas Geld für Qualität auszugeben, die dann eben nicht nach kurzer Zeit kaputt geht. Mein bester Freund – Markus Stich – ist Designer und macht Anzüge für Männer. Der hat mir mit seinen Kontakten geholfen, dies alles zu verwirklichen. Am Anfang haben wir auch Kleider umgesetzt, was großen Spaß gemacht hat, sich nur leider gar nicht verkaufen ließ. Nach „Nightflowers“, wo ich wirklich alles so umgesetzt habe, wie ich es als Mädchen auch tragen würde, konzentrieren wir uns jetzt auf T-Shirts mit ähnlichen Schnitten, wo es primär auf das Printmotiv ankommt. Das Modethema ist aber eher so ein Hobby für mich. Ich hänge zwar weltweit in einigen wenigen, guten Läden und die verkaufen nicht schlecht, aber davon leben könnte man nicht. Mir macht das einfach Spaß. Ich sehe das auch nicht als Modedesign, sondern mache ganz einfach T-Shirts: Ellen Allien T-Shirts.



Ponyhof in der Nähe meiner Oma... hier brachte mich meine Oma Frieda oft hin... das war ein Spaß... auf dem Album „Sool“ widmete ich ihr einen Song... der auch „Frieda“ heißt... ich spielte den Song meiner Familie zu Weihnachten vor, alle hatten Tränen in den Augen... sie hat vor einigen Jahren unsere Erde verlassen und wohnt jetzt auf'm Mars... wir vermissen sie sehr.

Nächst du ab und zu auch noch selbst?

Keine Zeit. Ich gebe das nur vor, oder ziehe mir Anregungen aus dem Internet, dann kommt das zu meinen Grafikern und wird letztendlich von einer Schnittmeisterin umgesetzt. Ich checke die Sachen dann natürlich noch einmal und gebe letzte Änderungen vor. Dann wird das noch einmal genäht, solange bis das sitzt.

Bei welchen Designern kaufst du bevorzugt ein?

Ich mag gerne Christopher Kane, von seinen Prints und T-Shirts her. Die Klamotten sind mir eher zu steif. Ich bin eher der bequeme Typ, der Männerklamotten trägt. Rick Owens mag ich auch noch gerne, da man dessen Sachen super praktisch kombinieren und übereinander ziehen kann. Schuhe kaufe ich mir in erster Linie Sneakers, von irgendwelchen Undergroundlabels.

Was sollte man deiner Meinung nach dieses Jahr tragen?

Ich finde Capes ja immer interessant, in allen Variationen, auch für Männer. Das wird in Deutschland aber eher weniger getragen. Das kann man kurz oder lang tragen, so wie die Männer in Peru. Das ist super

AKTUELLE RELEASES:



**ELLEN ALLIEN
LISm - Soundtrack -**



**BPITCH CONTROL
LABEL COMPILATION
Where The Wind Blows**



Melt pic... das Letzte, was da noch war... Melt unter den Kränen. Techno trifft Industrial... das Gelände ist einmalig in Verbindung mit elektronischer Musik... sehr dynamisch verspult und kraftvoll.

bequem und ich finde das sehr schön und denke, dass das gerade sehr kommt. Das kannst du als Frau auch als Minikleid oder als T-Shirt tragen. Für Männer sollten die aber aus dickeren, männlicheren Stoffen bestehen. Oder Westen, die sich gut und vielseitig kombinieren lassen. Das finde ich an Männern auch immer toll. Ich trage selbst nicht gerne langärmelige Sachen.

Welche Platte hat dich am meisten beeinflusst und welche würdest du mitnehmen, wenn es die einzige wäre, die du mitnehmen dürftest?

„Das Model“ von Kraftwerk. Die hat mich damals zum ersten Mal so richtig geflasht und tut es heute noch. Nach Michael Jackson und dem ganzen Zeug aus Amerika, kam da auf einmal dieser Track. Ganz kühl und trotzdem auch so warm und mit deutschem Gesang und

so eingängig und minimal und dazu dieser Text, das hat mich damals einfach umgehauen. Das hat meine komplette Gehörwahrnehmung verändert und spiegelt sich bis heute bei mir wieder. Und ins Grab würde ich Björks „Debut“ mitnehmen.

Wir danken dir für das Gespräch.

[facebook.com/ellenallien](https://www.facebook.com/ellenallien)

ellenallien.de

fashion.ellenallien.de